

benefit

Fair

Unfälle kosten, und das muss bezahlt werden können. Wie die Suva den versicherten Betrieben gerechte Prämien garantiert.

→ Seite 4



Gigantisch

195 Meter lang, 700 Tonnen schwer. Die Anlage, um einen Tunnel zu bauen, ist riesig. Wie sie sicher betrieben wird.

→ Seite 18




Präzis

Orthopädie-Schuhmacher Philippe Kaesermann stellt Spezialschuhe für Patienten her. Wie er die Millimeterarbeit meistert.

→ Seite 20





//////////

300

Arbeitnehmende braucht es im Durchschnitt, um einen einzigen schweren Unfall finanziell zu tragen. Denn durchschnittlich betragen die Suva-Prämien rund 1600 Franken im Jahr pro versicherte Person. Und ein schwerer Unfall wie eine Rückenmarksverletzung kostet allein in den ersten fünf Jahren nach dem Unfall im Schnitt rund eine halbe Million Franken. Das Beispiel verdeutlicht: Unfallkosten werden stets über die Prämien gedeckt.

Die Waage im Gleichgewicht

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Apotheke in meinem Wohnquartier ist stolz auf ihre jahrzehntealte Geschichte. So steht eine antike Apothekerwaage im Schaufenster, mit der früher die Pharmazeuten Zutaten wägten und so Medikamente genau nach Rezeptur zusammenschickten. Ein altes Instrument, das heute im Alltag natürlich modernen Hilfsmitteln gewichen ist.

Ganz ähnlich ist das bei der Suva: Auf der einen Seite der Waage stehen mit den Prämien der Versicherten die Einnahmen. Auf der anderen Seite sind die Ausgaben – also die Kosten, welche die Suva für Verunfallte und beruflich Erkrankte übernimmt. Etwa Arztrechnungen, Krücken oder Medikamente aus der Apotheke. Und diese Waage muss im Gleichgewicht bleiben. Was links wegfällt, braucht es auch rechts nicht mehr – und umgekehrt. Oder: Es braucht nur so viele Prämien, wie im Gegenzug auch Kosten anfallen.

Wie dieser Teil des «Modell Suva» in der Praxis funktioniert, lesen Sie in der Titelstory ab Seite 4. Viel Vergnügen bei der neuesten «benefit»-Ausgabe.

Pascal Mathis

Chefredaktor «benefit»





// 18



// 04



// 10

STORY

04 **Unfälle kosten**

Was kostet, muss auch bezahlt werden. Bei Unfällen und Folgen davon geschieht dies dank Versicherungsprämien. Die Suva garantiert, dass alle gerechte Prämien bezahlen.

FOKUS

10 **Suva-Chef Ulrich Fricker schaut zurück**

11 **Was Weggefährten über ihn sagen**

AKTUELL

12 **Aktiv sein trotz Schmerz**

Die Suva-Rehaklinik in Sion forschte während Jahren zur Genesung von Verunfallten. Der Studienleiter erklärt, warum zu einer Rehabilitation auch Schmerz gehört.

13 **Für die Kunden stets auf Achse**

14 **Tatsächlich selbstständigerwerbend?**

14 **Guter Winterdienst beginnt im Herbst**

14 **Genf: Zusammenarbeit mit der AHV**

15 **Mit Fairplay an den Schweizer Cup**

15 **Ein «seif»-Award nach Schaffhausen**

15 **UVG-Revision schafft Klarheit**

16 **WETTBEWERB**

17 **AUS UNFÄLLEN LERNEN**

18 **BRAVO**

195 Meter lang und fast 700 Tonnen schwer: Eine Tunnelvortriebsmaschine ist beeindruckend gross und schwer. Sie sicher zu betreiben, ist eine wahre Herkulesaufgabe.

20 **PERSÖNLICH**

22 **SERVICE**

Unfälle kosten

Was kostet, muss auch bezahlt werden. Bei Unfällen und deren Folgen geschieht dies dank der Versicherungsprämien. Vertreter dreier Betriebe erzählen, wie angemessen sie ihre Prämien finden, die sie der Suva bezahlen. Text: Pascal Mathis // Illustration: Nicolas Kristen

Manchmal geht es schnell im Leben: In der Eile stolpert jemand im Büro über ein Kabel oder rutscht ohne festes Schuhwerk auf nassem Boden aus. Plötzlich verkantet man beim Skifahren oder man verunfallt bei der Arbeit auf einem Dach, in einer Werkstatt oder im Wald.

Sekundenbruchteile entscheiden über Spitalbett oder Unversehrtheit. Häufig gehen Unfälle zum Glück relativ glimpflich aus. Aber bis ein Bänderriss verheilt, ein verstauchter Knöchel wieder belastbar, eine Gehirnerschütterung auskuriert oder eine Rückenverletzung überstanden ist, braucht es Zeit und noch mehr Geduld. Im Vordergrund steht natürlich immer, möglichst schnell wieder gesund zu werden. Dabei rückt in den Hintergrund, dass Unfälle kosten – viel kosten. Manchmal deutlich mehr, als man im ersten Augenblick vielleicht meint.

Sogar vermeintlich kleine Unfälle kosten schnell einmal viel Geld. Nicht nur der Arztbesuch kostet, sondern auch Medikamente oder Krücken. Je nach Schwere kommen zum Beispiel Röntgenbilder dazu, eine Operation und Spitalaufenthalte. Oder gar Transporte mit der Ambulanz oder dem Rettungshelikopter. Nicht zu vergessen sind dabei die Taggelder und allenfalls Renten, wenn ein Arbeitnehmer oder eine Arbeitnehmerin während Tagen, Wochen oder gar Monaten ausfällt.

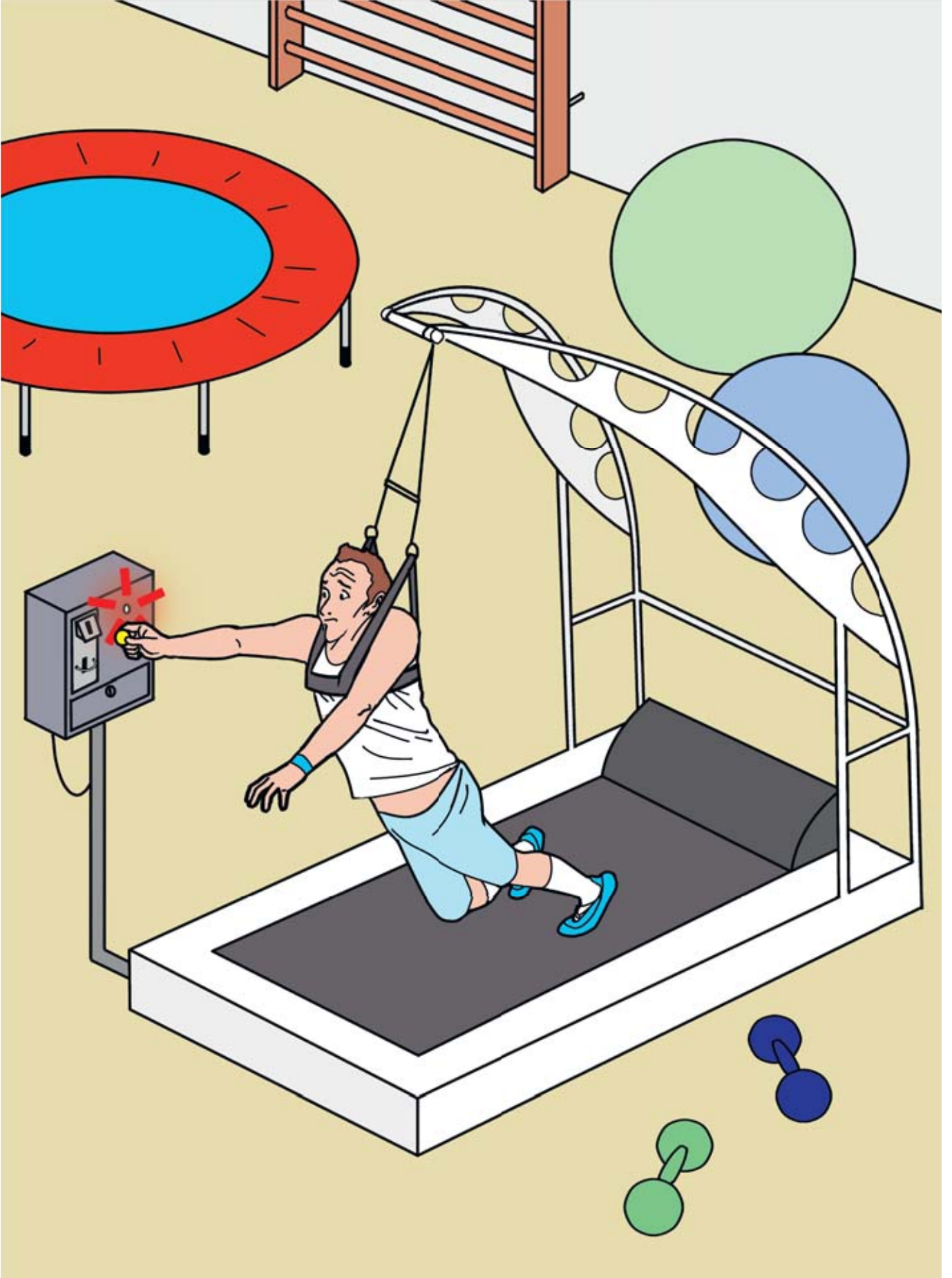
Unfallkosten gehen rasch in die Zehntausende

Eine simple Ellbogenprellung kostet an Heilkosten gut und gerne schon mal rund 1000 Franken, ein gebrochener Arm über 20 000 Franken, während ein Schädelbasisbruch mit mindestens 50 000 Franken zu Buche schlägt. Kosten, die man im ersten Moment häufig unterschätzt und zu denen auch noch Taggelder hinzugerechnet werden müssen.

Ein Unfallversicherer wie die Suva sichert die Betriebe gegen die finanziellen Folgen der Berufs- und der häufigeren Nichtberufsunfälle ab. Zudem sorgt sie dafür, dass die Prämien gerecht sind. So bezahlen Betriebe in Branchen mit hohem Unfallrisiko mehr als Betriebe, in deren Branche bei der Arbeit und in der Freizeit weniger passiert. Gleichzeitig heisst das auch: Dank geringerer Unfallkosten kann jeder einzelne Betrieb mithelfen, dass er weniger Prämien bezahlen muss. Ein gerechtes System also.



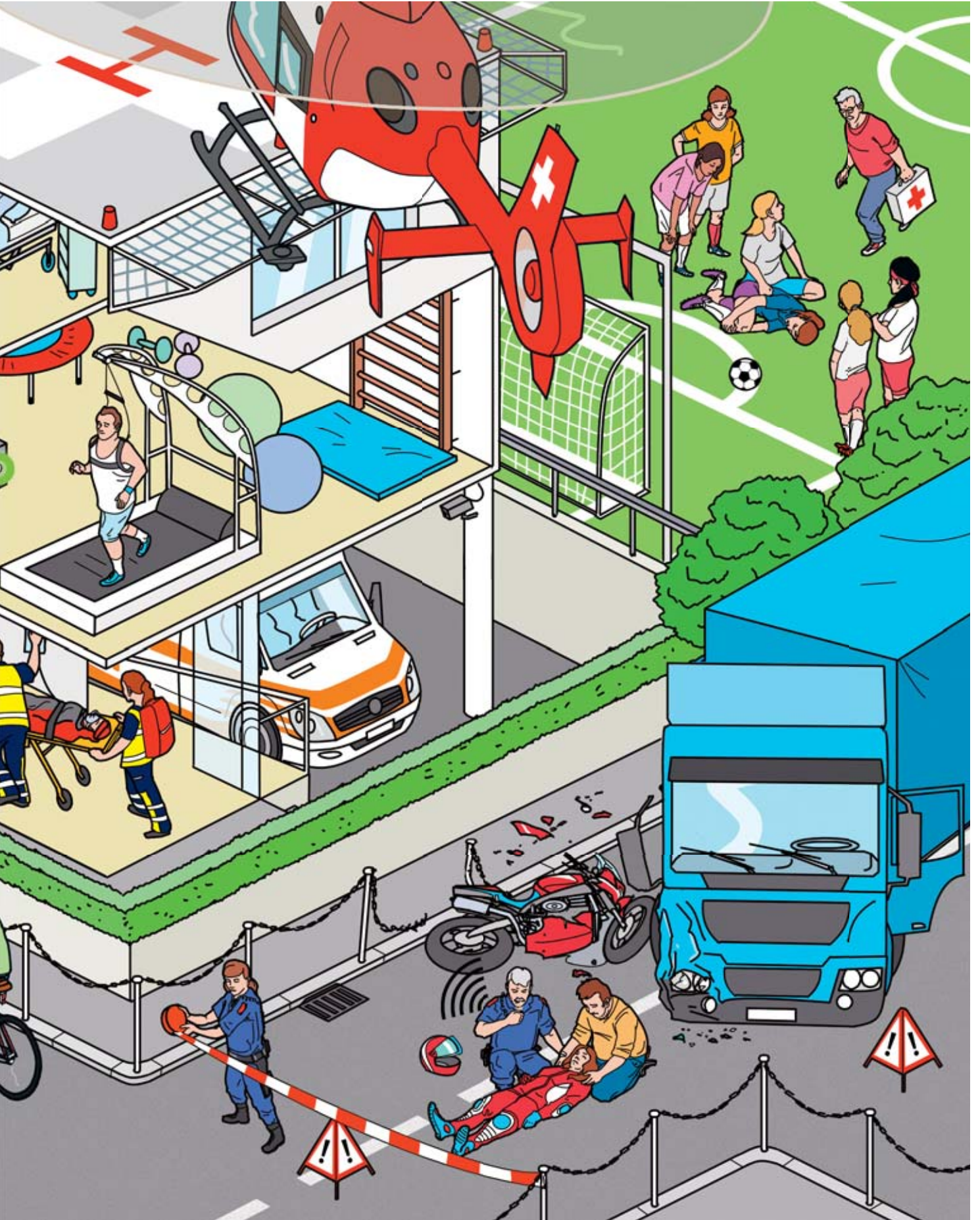
Im Herbst startete die neue Suva-Kampagne «Unfälle kosten». TV-Spots, Inserate (wie auf Seite 24) sowie ein Webquiz sensibilisieren und zeigen, dass Kunden der Suva bei Unfällen finanziell abgesichert sind.



Einwerfen, wenn es blinkt: Unfälle und deren Folgen verursachen nicht nur grosses Leid, sondern auch hohe Kosten.



Unfälle können immer und überall passieren. Und sie können ganz schön ins Geld gehen: zum Beispiel in der Ambulanz, im Operationssaal oder in der Reha.



«Habe nicht das Gefühl, zu viel zu bezahlen»

Auch Willy Jud findet die Prämien gerecht, die er für seinen Betrieb jeweils der Suva bezahlen muss. Jud leitet im bernischen Schönbühl die AZU AG – ein Kleinunternehmen, das Sitzbezüge, Teppiche und Hüllen für Autos herstellt. Ihn hat beeindruckt, wie detailliert die Suva seinen Betrieb analysiert hat. Also wie gross beispielsweise der Anteil der Näh- und Schneidearbeiten oder der Anteil der Administration am gesamten Aufwand des Betriebs ist. Dank dieser sogenannten Betriebsbeschreibung konnte ihn die Suva in eine Gruppe (ein sogenanntes Kollektiv) von gleichen oder ähnlichen Firmen einteilen. Das heisst: Die AZU AG bezahlt wie alle anderen Betriebe in diesem Kollektiv den gleichen Prämienersatz. Eine gute Idee, denn in diesem Basissatz wird Gleiches mit Gleichem verglichen.

«So habe ich nicht das Gefühl, ungerechtfertigt viel zu bezahlen – auch wenn man natürlich immer etwas weniger berappen möchte», erzählt Willy Jud mit einem Schmunzeln. Dass Mitarbeiterausfälle schnell ins Geld

gehen, ist er sich bewusst. Die Lohnfortzahlung und die fehlende Wertschöpfung können schnell einen hohen Betrag ausmachen. Umso mehr schätzt er, dass die Suva 80 Prozent des Lohns des Verunfallten übernimmt.

Seine Angestellten blieben in den letzten Jahren zum Glück von schwereren Unfällen verschont, dafür hatte der Chef selber einmal Pech. Nach einem Treppensturz vor drei Jahren war seine Schulter lädiert, «ich fiel danach im Betrieb während rund zwei Monaten weitgehend aus». Jud war froh, dass die Suva zur Seite stand und sein Ausfall finanziell entschädigt wurde.

Bonus für jene, die besser als der Durchschnitt sind

Für die Hagmann AG aus Zuzwil (SG) wäre ein einzelner schwerer Unfall ohne Versicherung im Rücken nicht gerade existenzbedrohend. «Aber klar, es würde uns finanziell sehr wehtun», sagt Geschäftsführer Peter Dreussi. Sein Bauunternehmen mit rund 60 Mitarbeitenden gehört zu den mittelgrossen Betrieben. Bei der Suva ist die Hagmann AG darum im Bonus-Malus-System versichert. Auch in diesem Prämienystem sind die Firmen in verschiedene Kollektive eingeteilt. Die Unfallkosten jedes einzelnen Betriebs werden mit dem Durchschnitt seiner Branche verglichen. Schneidet ein Unternehmen besser ab als die Branche, wird es mit einem Bonus – einem Prämienrabatt – belohnt. Trifft das Gegenteil zu, gibt es einen Malus, also einen Zuschlag.

Peter Dreussis Betrieb kam in den letzten Jahren meist in den Genuss eines Bonus. Die Anstrengungen in die Sicherheit und das stetige Sensibilisieren zahlen sich also aus. «Man kann positiven Einfluss auf die Unfallzahl im eigenen Betrieb nehmen; da ist es nur gerecht, wenn das belohnt wird», findet Peter Dreussi. Er ist sich aber auch bewusst, dass ein einzelner schwerer Unfall – einer, der überall passieren kann – «die tolle Bilanz schnell einmal trübt». Vor einigen Jahren schnitt sich ein Mitarbeiter bei der Arbeit in die Hand und verletzte Sehnen und Knochen schwer. Dieser Unfall reduzierte in der Folge den Bonus des Betriebs. Schon nur deshalb kann Peter Dreussi heute gut abschätzen, welche finanziellen Folgen ein Unfall auf seinen Betrieb jeweils hat. Für ihn bleibt aber auch wichtig: «Hinter den Zahlen ist immer ein Mensch, dessen Gesundheit an erster Stelle bleibt.»

Neuer Höchstlohn ab 2016

Der höchstversicherte Verdienst in der obligatorischen Unfallversicherung steigt per Anfang 2016 auf 148 200 Franken, wie der Bundesrat beschlossen hat. Bisher lag die Grenze bei 126 000 Franken. Der neue Höchstbetrag gilt für die Berechnung der Suva-Prämien 2016. Versicherte Betriebe müssen darum die Stammdaten ihrer Lohnbuchhaltung auf den Jahreswechsel hin anpassen.

Hinweise zu AHV- und Suva-pflichtigen Löhnen bietet unter www.suva.ch/waswo/1313 eine Infobroschüre. Auskünfte erteilt auch die nächste Suva-Agentur unter der Telefonnummer 0848 820 820.

Prämiensenkung durch «Integrierte Sicherheit»

Dass Unfälle kosten, weiss auch die Firma Preisig AG aus Zürich aus eigener schmerzlicher Erfahrung. Etwas mehr als zehn Jahre ist es her, dass beim Sanitär-, Heizungs-, Bedachungs- und Spenglereiunternehmen die Unfallversicherungsprämien sehr hoch waren. Als Grossbetrieb mit einer hohen Lohnsumme ist die Preisig AG bei der Suva in der Erfahrungstarifizierung eingeteilt. Das heisst: Die Kosten für Versicherungsleistungen der vergangenen 15 Jahre werden berücksichtigt. Aus dieser Zusammenstellung ergeben sich dann jeweils die Versicherungsprämien für das kommende Jahr – auch für die Preisig AG. Das heisst auch: Jeder Ausfall, der die Firma trifft, hat einen direkten Einfluss auf die Prämien an die Suva für die kommenden Jahre.

Da die Unfallzahlen in der Vergangenheit hoch waren, musste die Preisig AG mehr als 5 Prozent der Lohnsumme Monat für Monat der Suva abliefern – das ist viel und schmälert die Gewinnmarge des Betriebs. Die Verantwortlichen wollten das nicht länger hinnehmen und stellten zusammen mit der Suva das Projekt «Integrierte Sicherheit» auf die Beine. «Unser Betrieb legte das Augenmerk vor allem auf die Berufsunfälle, dort waren die Fallzahlen besonders hoch», erinnert sich der Sicherheitsbeauftragte Herbert Heeb.

Das Management der Preisig AG setzte sich vor zehn Jahren zum Ziel, Unfälle möglichst zu verhindern, damit Leid zu vermeiden und gleichzeitig die Kosten zu senken. «Die Vision war es, die Prämien dank dem Projekt «Integrierte Sicherheit» zu halbieren», erzählt Finanz- und Personalchef Orlando Juen. Was folgte, waren regelmässige Sicherheitsschulungen, Investitionen in die Ausrüstung der Mitarbeitenden und ein stetiges Sensibilisieren aller Mitarbeitenden der Preisig AG.

Zudem wurde die Aufgabe des firmeninternen Sicherheitsbeauftragten erweitert. Anfänglich waren für Herbert Heeb nur wenige Stellenprozente für diese Zusatzaufgabe reserviert, heute macht sie den Grossteil seiner Arbeit aus. Für Heeb ist die Zeit, die er in seine Aufgabe als Hauptverantwortlicher für die Sicherheit stecken darf, das eine. Das andere ist, dass er weiterhin im Übergewand tätig ist: «Als Sicherheitsbeauftragter habe ich eine Vorbildfunktion. Schon nur deshalb laufe ich nicht in «Bürokleidung» herum.»

Die Anstrengungen der Firma Preisig AG lohnten sich bald einmal: Die Kosten sanken deutlich. Und heute haben sich die Versicherungsprämien im Vergleich zu früheren Jahren mehr als halbiert – trotz eines schweren Arbeitsunfalls vor wenigen Jahren. Es sei nur fair, dass die Firma heute weniger bezahlen müsse als früher, meint Orlando Juen. «Aber es war ebenso gerecht, dass wir damals derart hohe Prämiensätze hatten.»

Gerechte Prämien für die Unternehmen

Ob Familienbetrieb, mittelgrosses Unternehmen oder grosse Firma: Anstrengungen, um Unfälle zu vermeiden und deren Folgen zu mindern, lohnen sich in jedem Fall. Denn Unfälle kosten immer. Und wo Unfälle vermieden werden, fallen weniger Kosten an. Die verschiedenen Prämiensysteme der Suva berücksichtigen dies und sorgen dafür, dass jeder Betrieb eine gerechte Prämie bezahlt.

So verursachen eben nicht nur vermeintlich kleine Unfälle hohe Kosten, sondern auch vermeintlich bescheidene Massnahmen sorgen für grosse Einsparungen.

→ www.suva.ch/versicherung

Weniger Aufwand dank Swissdec

Wenige Wochen vor dem Jahreswechsel ist für Betriebe der perfekte Zeitpunkt, ihre Lohndeklaration zu vereinfachen. Mit Swissdec-zertifizierter Software erledigen sie die Übermittlung der Lohndaten einfach, schnell und sicher – ganz simpel mittels Mausclick. Der administrative Aufwand verringert sich so auf das absolut Notwendige, Zeit wird gespart und das Ausfüllen verschiedener Formulare fällt weg. Mehr Informationen gibt es unter: www.swissdec.ch.

«Der Kunde muss uns messen können»

Nach 16 Jahren an der Spitze der Suva tritt Ulrich Fricker Ende Jahr ab. In dieser Zeit konnte die Suva die Prämien senken und damit den Werkplatz Schweiz entlasten. Dieser Erfolg ist auch das Ergebnis einer konsequenten Positionierung der Suva als moderne Dienstleistungsgesellschaft mit dem Kunden im Zentrum.



Leitet die Suva noch bis Ende dieses Jahres: Ulrich Fricker

Herr Fricker, Sie kamen vor 16 Jahren aus der Privatwirtschaft zur Suva. Eine schwierige Umstellung?

Schwierig nicht, aber es war eine Umstellung. Zuvor standen Wachstum und Dividende im Vordergrund. Bei der Suva liegt der Fokus auf dem Nutzen für den Werkplatz Schweiz, der Prävention und möglichst tiefen Prämien für die Kunden.

Müssen Sie sich denn überhaupt um Ihre Kunden kümmern? Die Suva hat ja ein Teilmonopol.

Gerade darum ist das derart wichtig. Es ist wie in einer Ehe. Wollen Sie diese weiterführen, müssen Sie mehr Rücksicht nehmen als in einer losen, kurzfristigen Zweckgemeinschaft. Unser Modell hat den Vorteil, dass wir mit unseren Kunden langfristig in Prävention investieren. Und es ist wiederum der Kunde, der durch tiefere Prämien profitiert, wenn er seine Unfallzahlen tief hält.

Sah die Suva ihre Kunden vor der «Ära Fricker» anders?

Ich erhielt damals vom Verwaltungsratspräsidenten den Auftrag für eine neue Strategie. Daraus entwickelten wir die «Service total»-Strategie. Ziel war es, die Suva in eine

moderne Dienstleistungsgesellschaft mit dem Kunden im Zentrum zu überführen. Um dies umzusetzen, führten wir das in der Unternehmenswelt etablierte EFQM-Modell ein. Die Konsequenz daraus war: den Ressourceneinsatz über Prozesse und ihre Ergebnisse zu steuern. Heute machen wir nur, was auch gemessen wird. Kennziffern müssen definiert und kontrolliert werden. Dies hat natürlich Strukturen und Arbeitsplätze verändert.

Das klingt nach einer grossen Veränderung. Gab es keine Widerstände?

Sicher hatten auch wir im Management Respekt. Und es gilt auch heute das Prinzip: Du hast nur zufriedene Kunden, wenn du zufriedene Mitarbeitende hast. Das Modell hat eine grosse Kraft, eine Organisation mental neu auszurichten. Es gab zwar auch kritische Stimmen. Als wir das Leitbild veröffentlichten, liess mich ein Mitarbeiter entsetzt wissen, dass uns unsere Kunden daran messen können. Ich antwortete, dass wir genau das wollen. Sie sollen uns an unseren Leistungen messen!

Und, wurden Sie gemessen?

Ich habe viele direkte Rückmeldungen erhalten. Man ist sehr schnell «Mister Suva», ob man will oder nicht. Jeder Kunde kann mir sagen, was ihm nicht gefällt. Ich erinnere mich an einen Schreinermeister, der sich beklagte, dass die Prämien immer nur steigen würden, was objektiv betrachtet nicht stimmte. Ich bin dann zu ihm gefahren – und wir haben die Sache beim Essen beredet. Er war perplex, dass «der Fricker» persönlich kam.

Heute kommen diese Reaktionen über Facebook.

Die Digitalisierung bietet grosse Chancen. Über die sozialen Medien und digitale Kanäle können wir wesentlich individueller und in zwei Richtungen kommunizieren.

Bei der Digitalisierung im Gesundheitswesen nahm die Suva in den letzten 15 Jahren eine Vorreiterrolle ein.

Die Suva erkannte früh diesen Trend. Dabei gingen wir pragmatisch vor, Schritt für Schritt. Wir haben den elektronischen Datenaustausch vorangetrieben: Sunet, Sumex, Medidata und Swissdec sind Stichworte dazu.

Haben Sie denn selbst Freude an digitalen Gadgets?

Nicht zwingend. Ich sehe mich eher als Sponsor und Coach der Digitalisierung der Suva. // mjh/sug

Einige Weggefährten erinnern sich

Im Jahr 1999 war Ulrich Fricker als Vorsitzender der Geschäftsleitung zur Suva gestossen, Ende Dezember hat er seinen letzten Arbeitstag beim Unfallversicherer. Weggefährten des 63-Jährigen blicken zurück auf die gemeinsame Zusammenarbeit, seinen Umgang und an Anekdoten, die in Erinnerung bleiben.



Markus Dürr

Verwaltungsratspräsident Suva

Die Funktion des Vorsitzenden der Geschäftsleitung ist Ueli Fricker auf den Leib geschrieben. Er ist Hauptverantwortlicher für den Wandel der Suva von einer «Bundesanstalt» zur modernen Firma mit Businesszellen, guter Firmenkultur und Vernetzung.

«Ein Chef mit Übersicht und Sozialkompetenz»

Er ist ein Chef mit Übersicht und Sozialkompetenz, ein Teamplayer und Menschenfreund, der seinen Mitarbeitenden den nötigen Freiraum gewährt, ohne die Zügel aus der Hand zu geben.



Alain Carrupt

Präsident Gewerkschaft syndicom

Wenn Konsequenz und Humor zusammentreffen... ergibt dies die gelungene Mischung eines kompetenten, effektiven Suva-Managers, der in den (viel zu seltenen) Momenten gemeinsamen Zusammenseins durch seine allseits beliebte Geselligkeit und seinen Humor auszeichnete.



Raphaela Dürger

Assistentin von Ulrich Fricker

Unsere Zusammenarbeit war geprägt von klaren Zielvorstellungen, Termintreue, seiner ruhigen, jedoch humorvollen Art, seinem vielseitigen Wissen, lustigen Anekdoten und dem Gespür für das Wesentliche. Ich bedanke mich für die sehr angenehme und lehrreiche Zeit.



Felix Weber

Mitglied der Geschäftsleitung der Suva; ab 2016 Vorsitzender der Geschäftsleitung der Suva

Es ist immer wieder beeindruckend, wie Ueli Fricker auch in hektischen Zeiten die Ruhe bewahrt und die Übersicht behält. Dazu kommt sein Humor, mit dem es ihm oft gelingt, auch heikle Gespräche zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen.

«Es ist beeindruckend, wie er auch in hektischen Zeiten Ruhe bewahrt.»

Unter seiner Führung hat sich die Suva zu einem sehr erfolgreichen und kundenorientierten Unternehmen entwickelt.



Hans-Rudolf Castell

Leiter Direktion HR Management Migros-Gruppe

Zehn Jahre Kooperation mit Suva-CEO Ulrich Fricker waren geprägt durch seine berechenbare und transparente Art, seine Lösungsorientiertheit, seinen Pragmatismus, seine Konsensfähig-

«Koordination war geprägt durch seine berechenbare und transparente Art»

keit, seinen ausgesprochenen Kundenfokus und seinen Humor. Ueli, ich danke Dir hierfür im Namen der Migros-Unternehmen!

Aktiv sein trotz Schmerz

Grosser Auftritt für die Suva-Rehaklinik Sion: Sie durfte am Weltkongress für Rehabilitation in Berlin eine über mehrere Jahre angelegte Studie zur Genesung von Verunfallten präsentieren. Studienleiter Dr. François Luthi erklärt, warum zu einer Rehabilitation auch der Schmerz gehört.



Studienleiter Dr. François Luthi

Weshalb wurde die Studie durchgeführt?
François Luthi: Knochenbrüche und Verstauchungen werden oft als leichte bis mittlere Verletzungen eingestuft, die meist in wenigen Monaten ausheilen. Für 5 bis 10 Prozent der Patienten sind jedoch die Erholung von diesen vermeintlich leichten Verletzungen und die Rückkehr an den Arbeitsplatz mit Schwierigkeiten verbunden. Unsere Studie befasst sich mit jenen Fällen, die einen ungünstigen Heilungsverlauf haben. Da die entscheidende Phase für eine gelungene Wiederaufnahme der Arbeit innerhalb von zwölf Monaten nach der Rehabilitation liegt, versuchen wir, die Gründe für diese Probleme zu verstehen.

Wozu dient diese Forschung?

Sie hat zum Ziel, präzise diagnostische und therapeutische Instrumente zur gezielten Behandlung und somit schnelleren Genesung zu entwickeln. Beim Schmerz wissen wir jetzt, dass es verschiedene Schmerztypen gibt. Mit Blutuntersuchungen und Fragebögen versuchen wir eine präzisere Behandlung zu erreichen und

den Schmerz genau zu identifizieren. So können die Menschen aktiv bleiben. Längerfristig werden diese Daten zur Entwicklung von Medikamenten beitragen, die auf einzelne Schmerztypen ansprechen und so die Patienten schneller von ihren Schmerzen befreien.

Im Titel Ihrer Studie taucht der Begriff «biopsychosoziale Komplexität» auf. Was bedeutet das genau?

Nach einem Unfall muss die Verletzung zuerst wieder auskuriert werden – etwa mit einer Operation, mit Pflege oder mit Physiotherapie. Dies ist der biologische Bereich. Nach den ersten drei Monaten bleibt dieses Gebiet zwar wichtig, der Einfluss des psychologischen und des sozialen Bereichs gewinnt jedoch an Bedeutung. Es geht um das Verhalten der Patienten bei Schmerzen oder deren Wahrnehmung bei der Arbeit. «Biopsychosoziale Komplexität» bedeutet, dass alle Faktoren die Zukunft der Patienten beeinflussen.

Was tun Sie konkret mit Patienten, die an der Studie teilnehmen?

Die Studie konzentriert sich auf die veränderbaren Faktoren, welche die Aktivitäten und die Schmerzen beeinflussen. Beim Eintritt beurteilen wir die verunfallte Person mittels Gesprächen, Fragebogen, funktionalen Tests und neuerdings auch Blutproben. Und der Patient oder die Patientin muss bereits drei Wochen vor dem Aufenthalt in der Rehaklinik einen Beschleunigungssensor auf sich tragen. Aufgrund der Resultate legen Ärzte, Pflegepersonal und Therapeuten die Behandlung fest. Die Rehabilitation in der Klinik dauert vier bis fünf Wochen und nach dem Austritt werden die Patienten nochmals drei Mal befragt. So konnten wir für die Studie auf Daten von rund 6000 Patienten zugreifen.

Wie reagieren die Teilnehmenden auf die Forschungsarbeit?

Die Patienten unterstützen unsere Forschung mit grossem Einsatz. Sie beantworten zuverlässig unsere Fragebögen, die wir ihnen nach ihrem Aufenthalt bei uns in der Rehaklinik zusenden. Die enge Zusammenarbeit aller Therapeuten und die Interdisziplinarität sind beste Voraussetzungen, alle Möglichkeiten für die Heilung der Patienten und ihre Rückkehr in die Arbeitswelt auszuschöpfen.

Was sind die entscheidenden Beobachtungen, die Sie aus der Studie gewinnen konnten?

In den letzten zehn Jahren haben wir erkannt, dass die Schmerzstärke entscheidend ist. Auf einer Skala von 0 bis 10 toleriert die Mehrheit Schmerzen, die unter 5 verspürt werden. Darüber werden sie problematisch. Auch sind noch Reaktivierungsstrategien einzuführen. Die Patienten sollen zudem die Möglichkeit erhalten, die Hauptrolle ihrer Rehabilitation zu übernehmen und so die Fortschritte aktiv zu steuern.

Sie sprechen von der Hauptrolle bei den Patienten. Aber auch ein Arbeitgeber kann die Heilung beeinflussen?

Ja, definitiv. Wir haben festgestellt, dass sich Patienten schneller erholen, wenn sie gute Rückkehrperspektiven haben. Dazu gehören zum Beispiel geeignete Wiedereingliederungsmassnahmen oder ein ergonomisch angepasster Arbeitsplatz. Zu wissen, dass man am Arbeitsplatz erwartet wird, beschleunigt die Rückkehr. // gnc

➔ www.crr-suva.ch

Für die Kunden stets auf Achse

Alex Ziehe besucht Kunden der Suva bis in die abgelegensten Ecken der Schweiz. Zwischen 35 000 und 45 000 Kilometer fährt er jedes Jahr – eine Strecke, die ihn auch ein Mal um die Welt bringen würde. Als Kundenberater bietet er vor Ort Sicherheitsprodukte an und montiert diese auch gleich.



Das Lager immer dabei: Alex Ziehe vor dem Kunden- und Servicemobil. // Dominik Wunderli

«Haben Sie fünf Minuten Zeit für mich?», fragt Alex Ziehe den Werkstattchef. «Ich komme von der Suva und draussen steht unser Kunden- und Servicemobil.» So beginnt er bei seinen Besuchen von Kunden der Suva meistens das Gespräch.

Von Kopf bis Fuss

Ziehe arbeitet im technischen Aussenendienst des Leistungszentrums Sicherheitsprodukte der Suva. Rund 4000 Kunden – vor allem Holz und Metall verarbeitende Betriebe sowie Werkstätten und Schulen dieser Branchen – besucht er im Schnitt alle vier bis fünf Jahre, meistens unangemeldet, er vereinbart aber auch Termine.

Er bietet Schutzeinrichtungen, Zubehör oder Ersatzteile für neue und ältere Maschinen an und montiert sie auf Wunsch gleich selber. Solche Montagen vor Ort macht die Suva schon seit den 1930er-Jahren. «Die Kunden schätzen das», sagt Ziehe. «Wir nehmen die Masse und Fotos der Maschine auf, unser Konstrukteur erstellt die Zeichnungen im CAD und das Montagematerial produzieren wir zum Teil selber in unserer

Werkstatt in Luzern. So können wir fachgerecht ausgeführte Arbeiten zu fairen Preisen und dank unserem eingespielten Team in kurzer Zeit bieten.»

Sieht Ziehe im Betrieb weitere Maschinen mit defekten Schutzeinrichtungen, fragt er, ob er diese auch gleich reparieren sollte. Im Kunden- und Servicemobil hat er ausserdem Präventionsangebote von Kopf bis Fuss: Schutzbrillen, -masken, -schuhe, -handschuhe, Gehörschützer oder Produkte für die Freizeitsicherheit.

Der Bus ist ein fahrendes Lager. Findet er darin ein notwendiges Teil oder eine Schutzausrüstung nicht, lässt er es vom Lager aus schicken – schnell, ohne Mindestmengenzuschlag oder Versandkosten. Und ohne die Prämien der Kunden zu belasten. Das Kunden- und Servicemobil arbeitet wie das ganze Leistungszentrum Sicherheitsprodukte selbsttragend.

Mit Händen und Füssen

Nicht immer wird Kundenberater Ziehe mit offenen Armen empfangen. Ab und zu wird er für einen Suva-Kontrolleur gehalten. Dann muss er sich erklären. Bleibt die Skepsis, zieht er wieder ab: «Wer nicht will, muss nicht», meint Ziehe. Dennoch ist er begeistert von seiner Arbeit: «Ich bin Mechaniker mit Leib und Seele und bei der Montage kann ich meine Fingerfertigkeit beweisen. Zudem kann ich mein verkäuferisches Flair einsetzen und habe jeden Tag einen anderen Arbeitsplatz.»

Ziehe spricht Deutsch, Französisch und Englisch, und sollte das einmal nicht reichen, könne er sich auch mit Händen und Füssen verständigen, sagt er. «Es geht um die Menschen. Und wenn ich mithelfen kann, Unfälle zu verhindern, freut mich das.» // stk

➔ www.suva.ch/sicherheitsprodukte



Schon gewusst? Auf dem Internet-Marktplatz www.sapros.ch bieten über 60 Anbieter ihre Sicherheitsprodukte an.

Tatsächlich selbstständigerwerbend?

Wer eine Person einsetzt, die sich als selbstständigerwerbend bezeichnet, muss dies zu seinem eigenen Schutz gut überprüfen. Denn eine falsche Beurteilung kann teuer werden.

Ein Beispiel: Eine Zimmerei engagiert temporär einen Landwirt. Dieser bezeichnet sich als selbstständigerwerbend, er habe eine eigene Unfallversicherung und rechne AHV- und IV-Beiträge ab. Die Zimmerei geht davon aus, dass der Landwirt auch für die Zimmereiarbeiten als Selbstständigerwerbender gilt und unterlässt weitere Abklärungen. Zeigt dann eine Revision, dass der Lohn des Landwirts weder bei der AHV noch bei der Suva abgerechnet wurde, muss die Zimmerei die Beiträge an die Sozialversicherungen berappen – und zwar nachträglich.



Laut Gesetz ist jemand ein obligatorisch unfallversicherter Arbeitnehmer, wenn er für einen Arbeitgeber nach dessen Anweisungen tätig ist, Lohn erhält und kein eigenes wirtschaftliches Risiko trägt. Übt jemand mehrere Tätigkeiten aus, ist für jede einzelne zu prüfen, ob diese als selbst- oder unselbstständig gilt.

Darum gilt: Wenn jemand angibt, er sei selbstständigerwerbend, muss sich der Betrieb bei der Suva über den Sozialversicherungsstatus dieser Person erkundigen oder von dieser eine Bestätigung der Suva vorlegen lassen.

Mehr Informationen gibt es in der Broschüre «Sind Sie selbstständigerwerbend?» (siehe Link) oder bei der nächsten Suva-Agentur (Tel. 0848 820 820). // mpf

→ www.suva.ch/waswo/2675/1

Ein guter Winterdienst beginnt im Herbst



Zugegeben, noch stecken wir nicht im tiefsten Winter, aber vereiste Strassen und schneebedeckte Fusswege sind beinahe so sicher wie das Amen in der Kirche. Um möglichst verletzungsfrei durch die kalte Jahreszeit zu rutschen, braucht es jetzt schon einige Handgriffe und Kontrollen. Denn der Winterdienst beginnt nicht erst beim ersten Schneefall. So sind Hauswarte, Bauämter oder Hausbesitzer gerüstet und helfen mit, Benutzer «ihres» Areals vor Unfällen zu bewahren.

Wichtig ist, dass Werkzeuge oder Maschinen für die Schneeräumung funktionstüchtig sind. Eine Funktionskontrolle bietet sich an; läuft der Motor noch, funktioniert die Kupplung? Auch sollte idealerweise immer genügend Streusalz

oder Holzschnitzel zur Verfügung stehen, um Gehwege trittfest zu machen. Nicht zu unterschätzen ist auch Laub: Häufig verhindert es zusammen mit Ästen in Dachrinnen oder Ablaufschächten das Abfließen von Wasser. Dadurch können sich im Winter gefährliche Eiszapfen oder Eisflächen bilden.

Um bei den Räumungsarbeiten nicht auf Schnee oder Eis auszurutschen, lohnt es sich, Fersenspikes an den Schuhen zu montieren. Dieser Gleitschutz führt zu besserem Halt und verhindert gefährliches Rutschen. So lassen sich Stolper- und Sturzunfälle vermeiden; vor allem im Winter passieren diese in den Morgenstunden fast doppelt so häufig wie in der restlichen Zeit des Jahres.

Wie ein Postzusteller aus Engelberg die Herausforderungen der kalten Jahreszeit meistert, zeigt die Suva in einem kurzen Infofilm im Internet. Der Pöstler lebt vor, was für alle gilt: Nicht nur gute Schuhe sorgen für sicheren Tritt, sondern auch das konsequente Benutzen von Handläufen bei Treppen. // mpf

→ www.suva.ch/praeventionsmodule
→ www.suva.ch/waswo/44088

Engere Zusammenarbeit zwischen AHV und Suva

Die Suva-Agentur Genf und die kantonale Ausgleichskasse des Kantons bündeln ihre Kräfte: Eine in diesem Jahr beschlossene Partnerschaft will die Revisionen von AHV und Suva bei den versicherten Betrieben besser koordinieren. Sie soll vermeiden, dass beide Institutionen die gleichen Kontrollen in den Betrieben durchführen. Bei einer Revision werden die Lohnsummenmeldungen kontrolliert, auf deren Grundlage die Prämien der Suva berechnet werden. Die Kontrollen sind für die sozialen Institutionen und die Suva von zentraler Bedeutung und unterstützen insbesondere den Kampf gegen Schwarzarbeit.

Diese Zusammenarbeit in Genf entspricht den Empfehlungen des Bundesamts für Sozialversicherungen und des Bundesamts für Gesundheit zur Koordination der Arbeitgeberkontrollen. Für die gesamte Schweiz werden die möglichen Kosteneinsparungen auf jährlich 4,3 Millionen Franken (0,6 Millionen für Betriebe und 3,7 Millionen bei den Revisionsstellen) geschätzt. // gnc

Mit Fairplay an den Schweizer Cup

Die Männer des FC Lungern und die Frauen des FC Weinfelden-Bürglen spielten in der vergangenen Saison den fairen Fussball. Beide Teams haben darum die Fairplay-Trophy der Suva und des Schweizerischen Fussballverbands erhalten. Insgesamt haben 768 Fussballclubs an der Fairplay-Trophy teilgenommen. Künftig lohnt sich faires Verhalten auf dem Fussballfeld für die Männer doppelt: Der Gewinnerclub erhält neben Einkaufsgutscheinen einen Startplatz in der Hauptrunde des Schweizer Cups. Ein zusätzlicher Anreiz, fair zu spielen und so auch Unfälle zu vermeiden. // mpf

Preis für Schaffhauser Integrationsprojekt



Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung haben es nicht leicht, eine Arbeit zu finden. Dies will das Projekt «mitschaffe.ch» ändern. Die Firma stellt Menschen mit Behinderungen temporär an und vermittelt sie an über 90 Arbeitgeber in der Region Schaffhausen. «mitschaffe.ch» koordiniert die Einsätze und unterstützt die Beteiligten mit einem Jobcoaching. Die Initianten verfolgen mit dem Projekt das Ziel, dass die Teilnahme von geistig und körperlich Behinderten in der Gesellschaft selbstverständlich wird.

Das Projekt hat die Jury der seif-Awards («social entrepreneurship initiative & foundation») überzeugt. Sie hat ihm den von der Suva mit 10 000 Franken dotierten Preis der Kategorie «Integration und Prävention» verliehen. // mpf

➔ www.mitschaffe.ch
➔ www.seif.org

UVG-Revision schafft Klarheit für Versicherte

Mit dem Abschluss der Legislatur hat das Parlament auch die UVG-Revision beendet. Vorgegangen waren eine Debatte und die Bereinigung von drei Differenzen. Das revidierte Unfallversicherungsgesetz (UVG) tritt voraussichtlich 2017 in Kraft. Die Vorlage entspricht weitgehend dem Kompromissvorschlag, den die Sozialpartner mit den Privatversicherern und der Suva ausgearbeitet hatten.

Das Gesetz klärt einige Punkte, insbesondere in Bezug auf die Versicherungsdauer. So ist nun klar geregelt, dass der Versicherungsschutz am ersten Tag eines Arbeitsverhältnisses beginnt, auch wenn dieser etwa auf ein Wochenende fällt. Bisher führte dies zu Auslegungsfragen. Der Versicherungsschutz endet neu am 31. Tag (bisher 30.) nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses. Damit deckt er in jedem Fall den ganzen Folgemonat ab. Ebenso wurde eine weitere Unklarheit beseitigt: Nun ist definiert, welche Verkaufsbetriebe ohne Produktion künftig nicht mehr der Suva unterstellt sind.

Für die Suva besonders von Bedeutung ist die gesetzliche Verankerung ihrer Nebentätigkeiten im UVG. Dazu gehört, dass das Unternehmen zwei Rehakliniken betreibt, Sicherheitsprodukte entwickelt und verkauft, in betrieblicher Gesundheitsförderung berät und ausbildet sowie die Schadenabwicklung für Dritte übernehmen kann. Mit der UVG-Revision einher geht ausserdem eine zeitgemässe Corporate Governance des grössten Schweizer Unfallversicherers. Die Kompetenzen des Suva-Rates, wie der Verwaltungsrat neu heissen wird, bleiben weitgehend dieselben. An seiner sozialpartnerschaftlichen Zusammensetzung – je 16 Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertreter sowie 8 Bundesvertreter – ändert sich ebenso wenig wie an der Kompetenz, die Prämien- und Reservepolitik der Suva festzulegen. In Zukunft wird der Suva-Rat auch die Geschäftsleitung wählen, was bisher Aufgabe des Bundesrats war. Neu sind die Mitglieder der Organe verpflichtet, Interessenbindungen gegenüber dem Wahlorgan offenzulegen und im Sinne der Transparenz Veränderungen laufend zu melden. // sug

Impressum

Herausgeberin: Suva, Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 419 51 11, Fax 041 419 58 28
www.suva.ch; benefit@suva.ch

Chefredaktion: Pascal Mathis (mpf)

Produktion: Irma Steinmann

An dieser Ausgabe arbeiteten mit:

Alois Felber (afe), Nadia Gendre (gnc),
Robert Hartmann (hat), Cécile Hertling (her),
Stefan Kühnis (stk), Pedro Lenz,
Jan Mühlethaler (mjh), Takashi Sugimoto (sug)

Übersetzungen: Sprachenmanagement der Suva

Fotografie: Mischa Christen, Jean-Luc Cramatte,
Alma Johanns, Philipp Schmidli, Dominik Wunderli

Illustration: Nicolas Kristen, Hahn+Zimmermann

Für Bestellungen oder Adressänderungen:

Suva, Kundendienst,
Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 419 58 51, Fax 041 419 59 17
E-Mail kundendienst@suva.ch
www.suva.ch/waswo

Bei Nachdruck Quellenangabe erwünscht.
«benefit» erscheint viermal jährlich.

Dieses Magazin wird klimaneutral
gedruckt: www.myclimate.org.

Das Modell Suva

Die vier Grundpfeiler der Suva

- Die Suva ist mehr als eine Versicherung; sie vereint Prävention, Versicherung und Rehabilitation.
- Die Suva wird von den Sozialpartnern geführt. Die ausgewogene Zusammensetzung im Verwaltungsrat aus Arbeitgeber-, Arbeitnehmer- und Bundesvertretern ermöglicht breit abgestützte, tragfähige Lösungen.
- Gewinne gibt die Suva in Form von tieferen Prämien an die Versicherten zurück.
- Die Suva ist selbsttragend; sie erhält keine öffentlichen Gelder.

Prävention lohnt sich – auch finanziell

Wie effektiv ist eigentlich Prävention? Lohnen sich Investitionen in Sicherheit und Gesundheitsschutz in Unternehmen? Antworten auf die zweite Frage wollte man im Rahmen einer europaweiten Studie finden. Und das Resultat spricht Klartext: Ja, es lohnt sich.

Bei den 300 untersuchten Unternehmen wurde ein durchschnittlicher «Return on Prevention» von 2,2 gemessen. Das heisst: Jeder Franken, den ein Unternehmen in die betriebliche Präventionsarbeit investiert, zahlt sich mit Fr. 2.20 aus – indem weniger Leute verletzt oder krank ausfallen. Oder weil die Leute schneller wieder fit an den Arbeitsplatz zurückkehren können.

Die Studie beleuchtete nur die wirtschaftliche Seite. Nicht weniger wichtig ist natürlich der menschliche Aspekt: Keine Arbeit ist so wichtig, dass man dafür seine Gesundheit oder gar sein Leben risikieren muss. Zu diesem Grundsatz kann sich jedes Unternehmen mit seinem Beitritt zur Sicherheits-Charta bekennen.

Testen Sie Ihr Wissen und machen Sie mit beim Wettbewerb. Beantworten Sie einfach die nebenstehende Frage.

Frage:

Wie viele tödliche Arbeitsunfälle will die Suva im Rahmen ihrer Vision innert zehn Jahren verhindern?

Mögliche Antworten:

A 150 B 200 C 250

→ www.suva.ch/wettbewerb
→ www.sicherheits-charta.ch

❖ **Teilnahmeschluss: 14. Dezember 2015**



1. Preis: Roboterstaubsauger von LG

2. Preis: Popcornmaschine im 50er-Jahre-Design

3. Preis: melectronics-Bon im Wert von 100 Franken

4.–10. Preis: Feuerlöschdecke

Auflösung letzte Ausgabe

Wie viele Lernende erleiden jedes Jahr einen Unfall während der Arbeit?

B etwa 25 000 Lernende

→ www.suva.ch/lehrzeit

❖ Die Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt. Die Namen sind auf www.suva.ch/wettbewerb veröffentlicht.

Bei Reparatur durchs Dach gestürzt

Der Fehltritt eines Dachdeckers beim ungesicherten Arbeiten auf einem nicht durchbruchssicheren Dach hat tödliche Folgen: Er bricht ein und stürzt ab. Sein Arbeitgeber muss vor Gericht und wird wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.



Fataler Fehlentscheid: Die Dachdecker verzichteten auf den Anseilschutz, weil ihr Seil zu kurz war.

Zwei Dachdecker mussten ein defektes Hallendach aus Faserzement reparieren. Da nur wenige rissige Wellplatten auszuwechseln waren, entschieden die Männer, sich per Seil auf dem nicht durchbruchssicheren Dach zu sichern. Doch das mitgebrachte Seil war zu kurz und reichte nicht vom Anschlagpunkt am Dachfirst bis zur Reparaturstelle hinunter. Deshalb legten sie Gerüstlatten auf das Dach, um zur

Reparaturstelle zu gelangen, beschlossen aber, aufs Anseilen zu verzichten.

Das ging nicht lange gut. Als die Dachdecker die defekten Wellplatten entfernten und die Isolation aus Steinwolle freigelegt hatten, verlor einer plötzlich das Gleichgewicht und trat ungewollt auf die Isolation. Diese gab nach und der Dachdecker stürzte 13 Meter tief in den Tod.

Arbeitgeber in der Verantwortung

Der Inhaber des Dachdeckerbetriebs wurde später wegen fahrlässiger Tötung angeklagt und verurteilt. Denn als Arbeitgeber muss er die nötigen Schutzmassnahmen für jeden Auftrag abklären und dafür sorgen, dass seine Mitarbeiter geeignetes Sicherungsmaterial korrekt einsetzen. Die Dachdecker wiederum hätten nie ohne Sicherung arbeiten dürfen. Denn hier hätte auch jeder Fehltritt auf eine Dachplatte tödlich enden können. STOPP zu sagen, hätte ein Leben gerettet. // **afe**

→ www.suva.ch/unfallbeispiele
→ www.suva.ch/dach

Das sagt der Experte



Martin Graf, Sicherheitsspezialist der Suva, nimmt Stellung zum Thema Arbeiten auf nicht durchbruchssicheren Dächern.

Wie oft kommt es zu Unfällen auf nicht durchbruchssicheren Dächern?

Zu oft. Gravierend sind jedoch weniger die Fallzahlen als die stets schweren und tragischen Folgen. Auffällig ist auch, dass nicht nur typische Dachberufe betroffen sind, sondern vermehrt auch andere Berufsleute und Privatleute verunfallen. Eine Folge der vermehrten Nutzung von Dächern für technische Anlagen oder Begrünungen.

Ist Anseilen hier die korrekte Sicherungsart?

Anseilen ist als Schutzmassnahme auf dem Dach generell nur für Kleinarbeiten von maximal zwei Personentagen zulässig. Als alleinige Massnahme reicht Anseilen auf nicht durchbruchssicheren Dächern nie aus. Es verhindert den Durchbruch ja nicht. Technische Kollektiv-Schutzmassnahmen wie Netze sind wirkungsvoller und in bestimmten Situationen auch gesetzlich vorgeschrieben.

Wie kann man solche Unfälle verhindern?

Dachflächen und Oblichter sollten generell nur noch dauerhaft durchbruchssicher erstellt werden. Wer auf Dächern arbeitet, muss über die Gefahren und die lebenswichtigen Regeln für das Arbeiten auf Dächern instruiert sein. Mit der Arbeitsorganisation ist schliesslich sicherzustellen, dass von Beginn weg die richtigen Schutzmassnahmen geplant und dann auch umgesetzt werden.

Regeln immer einhalten

Um Unfälle zu verhindern, müssen Sicherheitsregeln stets eingehalten werden. Vorgesetzte stehen in der Pflicht, ihren Mitarbeitern die Regeln zu instruieren, das Einhalten zu kontrollieren und durchzusetzen. Hier wurde die lebenswichtige Regel verletzt, auf nicht durchbruchssicheren Dächern nur mit wirksamen Schutzmassnahmen zu arbeiten (Faltprospekt 84041, Regel 5). Fehlen Schutzmassnahmen heisst es: STOPP! Arbeit einstellen, Gefahr beheben. Weiterarbeiten.

Eine 195-Meter-Maschine zähmen

Einen Tunnel zu bauen, ist eine schwierige Aufgabe. Ebenso gross ist die Herausforderung, die Bauarbeiten so zu planen und durchzuführen, dass weder Mensch noch Material zu Schaden kommen. Knacknuss ist dabei vor allem die riesige Tunnelvortriebsmaschine.



Auch sie profitieren vom sicheren Betrieb der riesigen Anlage am Brienzensee: Mineure bei Unterhaltsarbeiten am pausierenden Bohrkopf.

Der Fels zittert und splittert, ein Förderband transportiert ohne Pause Schutt und Steine nach draussen – der Lärm wäre ohne Gehörschutz kaum auszuhalten. Eine raue Umgebung. Willkommen mitten im Fels, südlich des Brienzensees: Parallel zum Autobahntunnel Giessbach entsteht dort zurzeit ein Sicherheitsstollen, der Autofahrern im Notfall dereinst als Fluchtweg dienen wird. Der Stollen wird am Ende 3,3 Kilometer lang sein. Herzstück der Baustelle ist die Tunnelvortriebsmaschine, ein 700 Tonnen schweres und 195 Meter langes Ungestüm, das sich mit seinem über 5 Meter breiten Bohrkopf langsam durch den Fels frisst.

Wie schafft man es, eine solche Baustelle mit einer sicheren Bohrmaschine zu betreiben? Und wie können die Sicherheitsanforderungen an die Maschine – die sogenannte Konformität (siehe Infobox) – erreicht werden, damit sie in Betrieb genommen werden darf?

Tunnelbau birgt immer besondere Risiken

Es ist eine Herkulesaufgabe. Denn Tunnelvortriebsmaschinen gibt es nicht «ab Stange», sie werden projektbezogen zusammengestellt. So ist die Tunnelbohrmaschine mit dem Bohrkopf rund zwanzig Jahre alt, der Nachläufer – die hinteren 150 Meter – wurde vor den Bauarbeiten neu konstruiert und zusammengebaut. «Jedes Mal kommt eine neue oder angepasste Konstruktion zum Einsatz», sagt Heinz Jenni von der Rowa Tunneling Logistics AG, die den Nachläufer bereitstellte.

Wichtig ist es, dass Hersteller und Betreiber frühzeitig zusammensitzen. Bereits bei der Konzeption der ganzen Anlage sind darum auch Bau- und Sicherheitspezialisten von «PraderLosinger» mit im Boot. Die Bau-firma bildet zusammen mit CSC die Arbeitsgemeinschaft, welche die Baustelle betreibt. Projektleiter Daniel Kohler ist überzeugt, dass der frühe Einbezug der Sicherheits-

spezialisten hilft, Arbeitsabläufe durchzudenken und technisches Verständnis zu schaffen. Damit «Gefahr im Berg», wie Kohler es ausdrückt, von Anfang an vermieden wird. Und doch: Tunnelbau bleibt eine Arbeit mit besonderen Risiken.

Schon simple Massnahmen fördern die Sicherheit

Wie die immense Anlage funktioniert, ist in zig Ordnern und Sicherheitskonzepten festgehalten. Das ist die Pflicht des Herstellers. Danach ist es die Pflicht der Betreiber, die Arbeiter auszubilden und so einen sicheren Betrieb zu ermöglichen. Das Umsetzen beider Pflichten ist dann aber die Kür: Bei der Giessbach-Baustelle sieht das so aus, dass jeder Arbeiter ein Handbuch auf sich trägt. Darin sind die wichtigsten Hinweise und Anleitungen aufgeführt. «Wir haben alle Infos auf das Nötige heruntergebrochen», erklärt Daniel Kohler. Das Wissen ist so nur einen Handgriff weit entfernt.

An der Tunnelvortriebsmaschine sind zudem Weissungen angebracht, meist ohne Text: «Sie funktionieren auch ohne Sprache. Dazu verwenden wir Symbole und die Farben Rot und Grün, um die Botschaften zu verdeutlichen», so Daniel Kohler zur simplen Umsetzung. Ein Konstrukteur an einem Pult sieht die Dinge meist anders als ein Mineur im Berg, ergänzt Heinz Jenni. «Darum visualisieren wir die Hinweise direkt an der Anlage.»

Unberechenbarer Fels

Zu guter Letzt werden die Arbeiter immer wieder auf ihr Verhalten geschult. Jeden Monat gibt es eine obligatorische Sicherheitsschulung. «Da ist jeder dabei, Pflichttermin», erklärt Jean-Daniel Gugger, Sicherheitsbeauftragter bei «PraderLosinger». Dank der Wiederholungen wird richtiges Verhalten immer wieder verinnerlicht. «Die Sicherheit wird so bestmöglich umgesetzt.» Tunnelbau bedeutet aber auch, auf Unvorhergesehenes zu reagieren: Als einst die Staubbelastung im Stollen unerwartet hoch war, brauchte es Korrekturen an der Maschine. Und kürzlich stand die Anlage wegen einer geologischen Störzone still. Die Verantwortlichen mussten erneut reagieren und gleichzeitig die Sicherheit beachten.

Die Massnahmen zeigen Wirkung: Bisher wurde die Baustelle von schweren Unfällen verschont; das 195-Meter-Ungetüm ist gezähmt. Bis zur Inbetriebnahme des Sicherheitsstollens im Jahr 2017 soll das so bleiben. Am besten wäre es, wenn er dann nie für einen Ernstfall gebraucht würde. Text: Pascal Mathis // Bild: Philipp Schmidli



Für alle Branchen gilt: Alle Maschinen (auch Prototypen) müssen eine Konformitätserklärung des Herstellers haben. www.suva.ch/waswo/66084/2

Wa da choschtet!

Vor Jahren, bei einem Theaterprojekt mit Laiendarstellern, amüsierten wir uns über einen immer wiederkehrenden Satz eines Schauspielers. Jedes Mal, wenn wir nach den Proben ins Wirtshaus gingen und über Kulissen, Kostüme oder Musikeinlagen sprachen, klagte dieser Schauspieler: «Wa da choschtet! Wa da wieder choschtet! Ououou, wa da choschtet!»

Bald wurde seine ständige Klage über voraussichtliche Kosten zum geflügelten Wort in der Truppe. Kaum machte jemand einen Vorschlag zur Verbesserung der Produktion, erklang von allen Seiten ein mehrstimmiger Hinweis auf die Kosten, gefolgt von schallendem Gelächter. Am Ende schrieben wir das Stück sogar so um, dass der Laiendarsteller eine eigene Szene hatte, in der er auf der Bühne auf und ab gehen konnte und mehrmals sagen durfte: «Wa da choschtet! Jesses, jesses, wa da wieder choschtet!»

Diese Geschichte fiel mir ein, als ich vernahm, in dieser Ausgabe von «benefit» erscheine ein Artikel über die Folgekosten von Arbeitsunfällen. Bei Unfällen denken wir ja normalerweise zuerst an Schmerzen und Soforthilfe. Erst viel später fällt uns ein, was ein Unfall kostet und wie viel billiger es gewesen wäre, ihn zu verhindern.

Vielleicht sollte der Laiendarsteller, der einst zur Erheiterung einer ganzen Schauspieltruppe immer wieder auf die möglichen Kosten aufmerksam machte, für die Suva arbeiten. Dabei könnte er als Warner von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz ziehen. Er wäre dann eine Art Sicherheitsinspektor und müsste überall, wo er Gefahrenpotenzial ausmacht, sofort auf mögliche Unfallkosten hinweisen. Landauf und landab würde er durch Werkhallen oder Baustellen rufen: «Wa da choschtet! Wa da choschtet!» Der Ruf würde bald zum geflügelten Wort und alle Berufstätigen im Land hätten sofort ein anderes Bewusstsein für Gefahren und Kosten.

Wer diese Idee zwar gut findet, aber sich gleichzeitig fragt, «wa da choschtet», möge bedenken, wie viel teurer es letztlich käme, den Warner nicht anzustellen.

PS:

Dies hier ist meine letzte Kolumne für «benefit». Ich bedanke mich bei der treuen Leserschaft und bei der stets wohlwollenden Redaktion und verbleibe mit einem herzlichen: «Häbet Sorg!»

www.suva.ch/podcast-benefit



Pedro Lenz ist Dichter, Schriftsteller und Kolumnist aus Bern. Als Jugendlicher absolvierte er eine Maurerlehre.



Ob mit oder ohne Tuba: Philippe Kaesermann weiss, wie man den Ton angibt.

Einer, der weiss, wo der Schuh drückt

Philippe Kaesermann, Leiter der orthopädischen Werkstatt der Rehabilitationsklinik Westschweiz in Sion, ist ein Mann der klaren Worte. Ein Charakterkopf, der für Patienten Spezialschuhe anfertigt und sich nicht so leicht auf die Füsse treten lässt. Dafür wird er gefürchtet und verehrt. Text: Nadia Gendre // Bild: Jean-Luc Cramatte

Grossgewachsen, mit lebhaftem Blick und tiefer Stimme wirkt er eher distanziert. Doch seine Kollegen bewundern und achten diesen etwas eigensinnigen und pragmatischen Menschen für seine hohe Kompetenz. Wobei er sie mit seiner etwas ungehobelten Art und seinem etwas «verrückten» Wesen durchaus das Fürchten lehren kann.

Philippe Kaesermann wurde eher zufällig Orthopädie-Schuhmacher. «Eigentlich bin ich kein Handwerker. Lösungen finden, das fasziniert mich», erklärt er. «Die Leute sollen besser gehen können, wenn möglich schmerzfrei. Ich will ihnen einen Teil ihrer Selbstständigkeit zurückgeben.» Als Nach-68er suchte er eine manuelle und nützliche Tätigkeit. So absolvierte er im freiburgischen Tavel eine Schuhmacherlehre und erwarb die Meistertitel als Schuhmacher und Orthopädie-Schuhmacher.

Mit 24 zog er nach Burundi und Marokko, wo er für Terre des Hommes in orthopädischen Werkstätten tätig war, die sich auf die Behandlung von poliokrassen Kindern spezialisiert hatten. Hier setzte er sich mit fremden Kulturen auseinander, bekam neue Impulse und ging bis an seine Grenzen. Wieder in der Schweiz, arbeitete er beinahe zehn Jahre in Zürich und dann fünf Jahre im Tessin.

«Die Leute sollen wieder besser gehen können – wenn möglich schmerzfrei.»

Ein Unternehmergeist

Kurz vor der Gründung eines eigenen Geschäfts wurde er 1999 von der Clinique romande de réadaptation (CRR) in Sion als Orthopädie-Schuhmacher angestellt. Dort baute er die neue orthopädiotechnische Werkstatt für Spezialschuhe auf, in der heute vier Angestellte und eine Lernende arbeiten. «Bei 50 Prozent meiner Tätigkeit habe ich mit der Psyche des Patienten zu tun. Ein Schuh kann vieles verstecken», erklärt Philippe Kaesermann, der regelmässig den ärztlichen Konsultationen beiwohnt. «Meine Rolle besteht darin, dem Patienten die Vorteile eines Spezialschuhs zu erklären. Aufzwingen kann ich ihm aber nichts.»

Die Herstellung von Spezialschuhen ist eine Präzisionsarbeit, die Kunden sind vielfältig: Unfallopfer mit verformten Füssen, Diabetesranke mit amputierten Zehen oder Menschen mit genetisch bedingten Missbildungen. «Unser Chef ist streng, er möchte, dass die Dinge so gemacht werden, wie er es will», wirft sein Mitarbeiter Olivier Salamin lächelnd ein. Ein einziger Millimeter kann für das Gleichgewicht entscheidend sein oder eine schwere Schädigung bewirken. Die Schuhe werden von Hand hergestellt. 25 bis 35 Arbeitsstunden dauert es vom Erstellen eines Abdrucks mit Gipsbinden über die Herstellung einer Form aus Kunstharz oder Holz bis zur ersten Anprobe mit einem Kunststoffschuh und bis schliesslich die zweite Anprobe mit einem Lederschuh sitzt. Dann wird der definitive Schuh in der Regel aus thermoverformbarem Material hergestellt. Das ist oft bequemer und anpassungsfähiger als Leder oder Kork.

Zweimal pro Monat erteilt Philippe Kaesermann zudem Schuhmacherlernenden Kurse an der Berufsschule in Lausanne (EPSIC).

Begeistert und begeistert

Der in La Tour-de-Peilz am Ufer des Lac Léman geborene Waadtländer ist mit einer Pflegefachfrau verheiratet. Sie haben zusammen zwei erwachsene Kinder, Ella und Jonas. Im Freien verbringt er viel Zeit mit Segeln, Motorrad- und Velofahren, Laufsport und Gartenarbeiten. Er besitzt sogar eigene Reben.

Seine Passion ist die Musik. Als talentierter Tubaspieler verbringt er seine Freizeit in verschiedenen Blasmusikgruppen. Nach der Enge der Werkstatt geniesst er zur Entspannung ein Stück von Miles Davis oder Dizzy Gillespie, scheut keinen Aufwand, um irgendwo im Land dem Jazz zu lauschen oder um in seinem Garten in Saillon ein Konzert zu veranstalten. «Eigentlich ist er hypersensibel und ausgesprochen grosszügig», verrät Lucas Menendez, einer seiner Mitarbeiter, der ihn kürzlich an ein Konzert nach Basel begleitet hat. Letzthin hat er gar einem guten Freund eine seiner Nieren gespendet.

Philippe Kaesermann mag keine grosse Worte. «Ich glaube an den handelnden Menschen», bestätigt der Mann mit der tiefen Stimme. Wer ihn wirklich kennt, liebt ihn, so wie er ist: ein wenig verrückt, vor allem aber bescheiden, grosszügig, humorvoll und einmalig.

Direkt im Internet bestellen

Bestellen Sie die Publikationen mit der elektronischen Bestellkarte (www.suva.ch/benefit-bestellkarte) und profitieren Sie von einer schnelleren Lieferung.

E-Paper | Newsletter



Abonnieren Sie unseren Newsletter, der Sie monatlich über aktuelle Themen, Kampagnen und Angebote informiert. Und mit dem E-Paper erhalten Sie die neueste «benefit»-Ausgabe direkt in Ihre Mailbox geliefert.

- www.suva.ch/newsletter
- www.suva.ch/benefit

Prävention: Kampagnen und Angebote 2016



Haben Sie schon abgeklärt, wie Ihr Unternehmen 2016 von den Präventionsangeboten der Suva profitieren kann? Orientieren Sie sich in unserem Kampagnenkatalog. Gewiss wird Sie das eine oder andere Angebot zu einer Betriebsaktion anregen.

- Prävention: Kampagnen und Angebote 2016 // Broschüre, 34 Seiten A5 // Bestell-Nr. 88089.d
- www.suva.ch/kampagnen

Vorsicht beim Öffnen von Frachtcontainern!



Täglich werden rund 2000 Frachtcontainer aus Asien in die Schweiz importiert. Ein Grossteil der Container enthält Begasungsmittel und andere Gefahrstoffe. Mit dem Begasen der Container vor dem Transport will man vermeiden, dass Schädlinge die Produkte befallen (z. B. Textilien, Hölzer) und sich Schädlinge weltweit ausbreiten. Beim Öffnen und Betreten solcher Frachtcontainer besteht für die Arbeitnehmenden die Gefahr, durch gesundheitsgefährdende Stoffe akute Vergiftungen oder chronische Erkrankungen zu erleiden. Im neuen Faltblatt erfahren Sie, wie man diese Gefahr erkennt und welche Schutzmassnahmen zu treffen sind.

- Begaste Frachtcontainer sicher öffnen. Gefahren und Schutzmassnahmen // Faltblatt A4, 4 Seiten // Bestell-Nr. 44099.d

Napo in: Vorsicht, Elektrizität!



In seinem neuesten Film macht Napo unliebsame Bekanntschaft mit dem elektrischen Strom. Elektrizität ist allgegenwärtig. Im Arbeitsalltag geht deshalb oft vergessen, dass von ihr tödliche Gefahr ausgeht. Der neue Film richtet sich an Berufsleute, die bei der Arbeit immer wieder mit Elektrizität in Berührung kommen. Er sensibilisiert für einen sicheren Umgang mit elektrischen Geräten und Installationen. Der europäisch koproduzierte Film funktioniert ohne Sprache und eignet sich deshalb auch für fremdsprachige Mitarbeitende. Dauer: 10 Minuten.

- www.suva.ch/filme (Film anschauen und herunterladen)
- www.youtube.com/suvaschweiz (Film anschauen und in eigene Website integrieren)

Aus Unfällen lernen



Im Internet finden Sie für die Schulung der Mitarbeitenden zwei neue Präsentationen mit Unfallbeispielen aus der Praxis. Zentral sind die Fragen: Welche «Lebenswichtige Regeln» wurden verletzt? Wie können wir ähnliche Unfälle in unserem Betrieb vermeiden?

- Kopf in Drehmaschine eingeklemmt // www.suva.ch/waswo/13065.d
- Bei Reparatur durchs Dach gestürzt // www.suva.ch/waswo/13068.d
- Überblick: www.suva.ch/unfallbeispiele

Neu im Internet

- Arbeiten im Bereich von Naturgefahren
- Anforderungen an Personen- und Lastenaufzüge sowie Hebezeuge
- Produktesicherheit: Die Suva gewährleistet die Marktüberwachung
- Präventionsmodule Arbeitssicherheit

- www.suva.ch/neue-seiten-suvapro

Im Betrieb aufhängen!



- Prüfen Sie vor 1990 erstellte Objekte auf Asbest! Halten Sie sich an die lebenswichtigen Regeln. // Kleinplakat A4 // Bestell-Nr. 55352.d
- Wer nicht ausgeschlafen ist, kann tief fallen. // Kleinplakat A4 // Bestell-Nr. 55353.d

Factsheets und Checklisten

Die folgenden Publikationen können Sie als PDF-Datei herunterladen.

- Automatische Pressen // Checkliste // www.suva.ch/waswo/67097.d
- CNC-Holzbearbeitungsmaschinen // Checkliste // www.suva.ch/waswo/67170.d (auch als Drucksache erhältlich)
- Sicherheit dank Sichtbarkeit. Warnkleidung im Bereich von Strassen und Baustellenverkehr // Factsheet // www.suva.ch/waswo/33076.d (Überarbeitung mit inhaltlich wichtigen Änderungen)
- Betrieb und Instandhaltung von Industriekranen // Factsheet // www.suva.ch/waswo/33080.d
- Ausbildung Industriekranen // Factsheet // www.suva.ch/waswo/33081.d
- Sicher umgehen mit Coils und Bandstahlrängen // Factsheet // www.suva.ch/waswo/33082.d

Herbst-Spezialangebot: Augen- und Gehörschutz-Set



Profitieren Sie jetzt von unserem Spezialangebot: Zu jeder Schutzbrille Profi 10.101 mit farblosen Scheiben erhalten Sie gratis ein Paar Gehörschutzpfropfen ARTIFIT Standard in einer praktischen kleinen Box. Die vielseitig einsetzbare Schutzbrille ist ultraleicht und sportlich. Etui inbegriffen. Preis pro Set: CHF 22.00, ab 10 Stück Mengenrabatt (inkl. MWST, portofreie Lieferung).

- Weitere Informationen und Bestellung: www.sapro.ch/suva/spezialangebot, Herbst-Spezialangebot, Artikel 36246 oder Tel. 041 419 52 22. Das Angebot ist gültig bis 31.12.2015 (solange Vorrat).

Hilfsmittel für die Pflege zu Hause

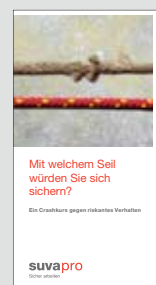


Fachpersonen, die zu Hause bei den Klienten Hilfe und Pflege leisten, sind grossen körperlichen Belastungen ausgesetzt. Transport und Umlagerung von Patienten, erzwungene Körperhaltungen und improvisierte Arbeitsplätze führen oft zu Beschwerden am Bewegungsapparat. Deshalb braucht es auch bei der Hilfe und Pflege zu Hause geeignete Hilfsmittel, zum Beispiel ein beidseitig zugängliches Pflegebett, und körperchonende Arbeitstechniken. Die neue Anleitung dient Fachpersonen, geeignete

Hilfsmittel und Massnahmen zu ermitteln und diese mit den Klienten sowie den Angehörigen zu vereinbaren.

- Körperliche Belastungen in der Hilfe und Pflege zu Hause. Abklären von Hilfsmitteln und Massnahmen // Broschüre A4, 8 Seiten // Bestell-Nr. 66132.d

Crashkurs gegen riskantes Verhalten



Diese Broschüre konfrontiert uns mit der Tatsache, dass der Mensch über wenig Talent verfügt, Risiken realistisch einzuschätzen. Wir unterschätzen immer wieder Gefahren und überschätzen unsere Fähigkeiten. Wir sagen uns: «Dieses eine Mal wird schon nichts passieren, bisher ist es ja immer gut gegangen.» Und tatsächlich haben wir meistens Glück. Die Unfallstatistik zeigt aber: Es passiert zwar nicht jeder mögliche Unfall, aber leider passieren allzu viele Unfälle, die sich hätten vermeiden lassen. Die Broschüre zeigt mit anschaulichen Beispielen, wie wir diese menschliche Schwäche kompensieren können. Zum Beispiel indem wir Sicherheitsregeln einhalten. Das neue Schulungsmittel eignet sich zur Abgabe an alle Arbeitnehmenden und Vorgesetzten.

- Mit welchem Seil würden Sie sich sichern? Ein Crashkurs gegen riskantes Verhalten // Broschüre im Taschenformat, 12 Seiten // Bestell-Nr. 88281.d

Behandlungen im Ausland

- Behandlungen in Frankreich bei Unfällen und Berufskrankheiten // www.suva.ch/waswo/3848.d (nur PDF)
- Behandlungen in Deutschland bei Unfällen und Berufskrankheiten // www.suva.ch/waswo/3849.d (nur PDF)

Unfälle verursachen nicht nur grosses Leid,
sondern auch hohe Kosten.



Ein Unfall kann ganz schön ins Geld gehen. Dank Ihren Prämien sind Sie vor den finanziellen Folgen eines Unfalls geschützt. Und je weniger passiert, desto tiefer die Prämien. Tragen Sie Sorge zu sich.

suvarisk

Sicher versichert